

Tango - Leidenschaft, Melancholie, Schmerz, Sehnsucht, Erotik und so weiter

ein Vortrag von Christiane Berger mit Bild-, Video- und Tonmaterialien

Ich möchte mit einer kleinen Auswahl an Formulierungen beginnen, die ich im Internet zum Stichwort Tango gefunden habe:

- „Tango ist getanzte Leidenschaft“
- „Der Tango ist Ausdruck von Leidenschaft, Melancholie und Schmerz.“
- „Voller Leidenschaft, Sehnsucht und Eleganz“
- „Tango ist fordernde Leidenschaft, Sehnsucht, Melancholie und natürlich das Spiel“
- „Tango: Feuer und Leidenschaft“
- „Tango - getanzte Leidenschaft und Melancholie“
- „[...] wie Tango Argentino wirklich ist: Sinnlich, fesselnd und dramatisch.“

Tango also *ist* Leidenschaft.

So zumindest wollen uns all jene glauben machen, die Tango Argentino zu verkaufen trachten: Tanzschulen, Tangoshows, Reiseveranstalter. Eine der berühmtesten Shows heißt folgerichtig einfach nur „Tango Pasión“.

Tango, das sind Geschichten, die sich um seinen Ursprung ranken, und Bilder, die sich uns eingeprägt haben. Wohl jeder von Ihnen kennt Bilder von Frauen in Netzstrümpfen, hochhackigen Schuhen und körpernahen, hochgeschlitzten, roten Kleidern und Männer mit Hosenträgern, Hüten und Brillantine im Haar, die Tango tanzen. Mit Rudolfo Valentino entstand in Hollywood das Bild des Tango tanzenden Latin Lovers. Tango, so hört man häufig, sei ein „Macho-Tanz“. Die zahlreichen Tango-Shows aus Argentinien, die seit den 1980er-Jahren mit großem Erfolg durch alle Welt touren, bebildern die Klischées, schreiben sie fort und tragen sie weiter.

Der Tango lebt von diesem Mythos – und er lebt gut. Die Diskurse, und hiermit sind sowohl sprachliche wie bildliche Elemente gemeint, bilden, so Paula-Irene Villa

„demnach für die sinnhafte Praxis und für die Erlebniswelt des Tangos [...] den *Konstitutionsrahmen*, in denen sich die Bewegungspraxis als *Konstruktionspraxis* vollzieht.“ (Villa 2006, 209)

Ich möchte diesem Verhältnis von Diskurs und erlebter Praxis hier nachgehen, indem ich mich im ersten Teil weiterhin dem Tango als Mythos (in Wort und Bild) widme und im zweiten Teil dann auf die zeitgenössische Tanzpraxis in Berlin und das Erleben der Tänzerinnen und Tänzer eingehe. Denn auch nach über 100-jähriger Geschichte lebt und entwickelt sich der Tango Salón, Tango als Gesellschaftstanz, weiter. Berlin gilt heute nach Buenos Aires als zweite Tangohauptstadt.

Tango gibt große Versprechen und spielt augenscheinlich erfolgreich mit mehr oder minder heimlichen Sehnsüchten und Hoffnungen: Es geht um nicht weniger als Leidenschaft, Melancholie, Schmerz, Sehnsucht und Erotik. „Viele Tango-Menschen“, so Paula-Irene Villa, sind „durchaus explizit auf der Suche nach Rausch und Sinnlichkeit“ (Villa 2003, 147).

In der Literatur bildet Tango gerne die Kulisse für Liebesdramen, und viele Tangolieder besingen den schmerzvoll verlassenen Liebhaber, der sich klagend an seine Geliebte wendet. [...]

Teil 1: Eine kurze Tangogeschichte oder Geschichten, Mythen und Legenden

Teil 2: Tango tanzen in Berlin